Gottesdienst zum Mitnehmen

für den 3. Sonntag nach Epiphanias

24.01.2021

Begrüßung

Gottes Liebe kennt keine Grenze…

Die christliche Botschaft macht nicht vor Volks- und Landesgrenzen Halt. Sie gilt ausnahmslos für alle Menschen, darum geht es am heutigen 3. Sonntag nach Epiphanias.

„Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes“, so der Wochenspruch für die kommende Woche (Lk 13, 29).

Klar, es ist momentan immer noch schwierig bzw. unmöglich gemeinsam an einem Tisch zu sitzen. Auch können wir immer noch nicht gemeinsam in der Kirche Gottesdienst feiern.

Daher freue ich mich, dass wir wenigstens durch diese Zeilen und in unserem christlichen Glauben miteinander verbunden sind, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gebet

Gott, unser Licht und unser Leben,
du bist in uns und außer uns, du bist größer als wir,
und wir sind ein Teil von Dir, lass uns in dir sein,
sende uns dein Licht, schenke uns deine Kraft,
lass sie in uns wirken durch Liebe und Güte und Frieden,
damit wir dich auf diese Weise
loben und preisen in Ewigkeit.

Amen.

Lesung

Das Evangelium für heute steht bei Matthäus im 8. Kapitel, die Verse 5 - 13.

Der Hauptmann von Kapernaum

Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er’s.

Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern.

Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Impuls:

„sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund". Dieses Vertrauen des Hauptmanns beeindruckt mich. Wie sehr er Jesus zutraut, dass sein Wort etwas bewirkt.

Wer von uns hat sich das nicht schon mal gewünscht? Ein Wort eines Arztes und eine schlimme Krankheit ist vorbei. Ein Wort eines geliebten Menschen und eine tiefe Depression ist zu Ende. Ein Wort, das heilt, was nicht gesund ist. Ich denke, jede und jeder von uns wird etwas finden in seinem/ihrem Leben, das nicht so ist wie es sein soll. Wo Sie sich ein Wort wünschen, dass alles verändert.

„Sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund." Solch ein Wort von Jesus würde dem Hauptmann genügen - ein Wort der Heilung, ein Wort der Zuwendung und das Leben ist wieder lebenswert. Große Hoffnung und Zuversicht spricht aus dem Satz des Hauptmanns.

Aber ist das nicht naiv, so ein Vertrauen nur auf ein Wort?

Der Hauptmann war sicher kein Jünger Jesu, er geht einfach zu Jesus hin und bittet ihn um Hilfe. Er hofft ganz fest, und das gibt ihm Kraft etwas zu tun, was nach den damaligen Maßstäben eigentlich unmöglich ist: Denn er ist römischer Bürger und die unterhalten sich nicht mit Juden. Als Hauptmann ist er ein angesehener Mann, jemand, der es gewohnt ist zu befehlen. Jemand, der es gewohnt ist, dass man ihm gehorcht und dass das, was er sagt, auch getan wird. Aber sein Ansehen und seine Macht spielen jetzt für ihn keine Rolle.

Er ist am Ende und braucht Hilfe. Und er traut Jesus zu, dass seine Worte Macht haben. Der Hauptmann geht davon aus,

dass, wenn seine Worte schon so viel Macht haben, dass Jesu Worte noch viel mächtiger sein müssen. Eben auch über Leben und Tod entscheiden können. Und so bittet er Jesus um ein gutes Wort. Er hat Vertrauen, d.h. er traut Jesus zu, dass sein Wort Kraft hat und Leben verändern kann.

Ist so ein Vertrauen nicht naiv? Kann man Worten so viel zutrauen?

Es ist klar: Es hängt von uns ab, ob Worte mächtig sind und ob sie uns verändern. Worte, die vorbeirauschen und nur als Kulisse wirken, denen ist sicher nichts zuzutrauen. Worte, die Informationen austauschen, sind nicht von sich aus mächtig. Sie werden erst dann wichtig, wenn wir sie auch benutzen, mit den Informationen umgehen. Anders ist das bei den Worten, die uns negativ oder positiv in unserem Innersten treffen und berühren. Wenn wir auf solche Worte hören, verändern sie unser Leben in positiver und in negativer Weise.

Der Hauptmann geht davon aus, dass Jesus solche Worte sagen kann, die das Leben verändern. Er vertraut darauf, dass Jesu Wort einen Menschen in seinem Innersten berührt und trifft. Deshalb, weil er Jesus zutraut, dass seine Worte mächtig genug sind gegen die Krankheit, geht der Hauptmann zu Jesus. Sein Vertrauen ist also nicht naiv, sondern wächst aus dem Zutrauen.

Diese Geschichte will uns Mut machen, Jesu Wort zu vertrauen, ihm zuzutrauen, dass er ein gutes Wort für unser Leben hat, wo es nötig ist.

Ich denke nicht, dass jede Krankheit damit beseitigt werden kann und jeder Tod vermieden. Aber es kann helfen, mit der

Krankheit zu leben, den Tod zu akzeptieren. Es kann helfen, auch in den trüben Tagen des Lebens nicht zu verzweifeln, sondern Hoffnung zu behalten.

Wenn wir Gott zutrauen, dass er uns nahe ist, wenn wir darauf vertrauen, dass er uns liebt, dann kann sein Wort uns auch heute noch verändern.

Ich wünsche Ihnen solch ein Wort, das Ihr Leben heilt, da, wo Sie Heilung bedürfen.

Amen.

„Sprich nur ein Wort!“

Manchmal, wenn wir am Ende unserer Möglichkeiten
angekommen sind,
wenn wir nicht mehr weiterwissen,
wenn wir am dunklen Abgrund stehen,
dann „sprich nur ein Wort!“

Wenn uns dann Einer sagt:
„Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast“,
spüren wir neue Kräfte,
die langsam in uns erwachen und in uns
lebendig werden.

Kurt Rainer Klein

Fürbittengebet

Du tust Zeichen und Wunder, du bist Licht und Leben,
du Gott unseres Lebens.

Auf ein Zeichen von dir warten wir.
Auf ein Zeichen von dir warten alle, die in Sorge sind,
weil die Lüge die Wahrheit aussticht,
weil der Hass die Freundlichkeit vertreibt,
weil Gewalt die Schwachen quält.

Auf Zeichen und Wunder warten wir.
Auf Zeichen und Wunder warten alle,
die von Schmerzen bedrängt sind,
weil sie krank sind, weil sie verletzt wurden,
weil sie enttäuscht wurden,
weil sie geliebte Menschen verloren haben.

Auf dein Licht warten wir.
Auf dein Licht warten alle, die aufbrechen,
zu einem neuen Ort, zu neuen Begegnungen,
zu neuen Aufgaben, zu neuem Glück.

Auf dein belebendes Wort warten wir.
Hoffnungsvoll, sehnsüchtig, hungrig und fragend,
bedrängt und doch voller Mut.
Du tust Zeichen und Wunder, du Gott unseres Lebens,
in den Gemeinden überall auf der Welt,
in unserer Mitte.
Erneuere, versöhne und rette deine Kirche.
Erneure, versöhne und rette deine Schöpfung.
Erneuere uns und alle, die wir lieben,
durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.

Wir beten, wie Jesus es uns gelehrt hat:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Segen

Gott sei das Haus, das uns Geborgenheit schenkt.
Gott sei der Berg, der uns Gewissheit sichert.
Gott sei der Weg, der uns führt.
Der Friede Gottes erfülle und schütze uns.
Damit segne uns Gott.
Amen.

Eine gesegnete Woche wünscht Ihnen

Lektorin Anke Driesner.